

120.

Mitteilungsblätter

des

Historischen Vereins Crailsheim

.



ZC

3991

1

1984

Heft 1, 1984

ZL 3991- 1
1984

Mitteilungsblätter
des
Historischen Vereins Crailsheim



Heft 1, 1984



PZ 2931

Herausgeber: Historischer Verein Crailsheim
Verantwortlich für den Inhalt:
Hans-Joachim König, An den Hecken 35,
7180 Crailsheim

Korrekturen

Es muß heißen:

S. 5, Zeile 11 von oben:	1393 statt 1395
S.10, Zeile 1 von oben:	hinter gefeiert
	ergänze: hatte
S.12, Zeile 6 von unten:	1528 statt 1525
S.17 muß es heißen:	<u>Balthasar Weysung</u>
S.18, Zeile 10 von oben:	1525 statt 1523
S.18, Zeile 13 von oben:	Ursula statt Elisabet
S.21, Zeile 11 von oben:	im Sommer statt Ende
S.21, Zeile 1 von unten:	Thalmässing statt
	Thalmössing
S.26, Zeile 3 von unten:	Matthes statt Mathes
S.28 beim Ausschuß:	Richard Lindenmeyer
	statt Hugo Lindenmeyer

Von Pfarrern, Kaplänen und ähnlichen Leuten
=====

Die Crailsheimer Geistlichkeit
in sieben Jahrhunderten

Von Hans-Joachim König

Die Pfarrei, ihre Gotteshäuser
und ihre geistlichen Stellen

Die Anfänge der Pfarrei Crailsheim verlieren sich im Dunkel der Geschichte. Von den Ausgrabungen in der Johanneskirche 1965 wissen wir, daß die erste steinerne Kirche im ausgehenden 10. oder in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts erbaut wurde. Soweit reicht auf jeden Fall kirchliches Leben in der heutigen Stadt zurück.

Eine erste, chronikale Nachricht von etwa 1500 führt in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. Nach ihr schenkte ein hier sonst unbekannter Siegfried von Witzelingen, der Propst des St. Moritz-Stiftes und Domdekan in Augsburg war, dem genannten Stift die Kirche in Crailsheim.

Vom Moritzstift kam das Patronatsrecht an der Crailsheimer Johanneskirche 1289 an die Grafen von Öttingen, 1310 an das Reich, danach an die Grafen von Hohenlohe, bis 1392 an die Landgrafen zu Leuchtenberg, 1399 an die Burggrafen von Nürnberg, die späteren Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, 1792 an den König von Preußen, 1806 an die Krone Bayern und 1810 an die Krone Württemberg. In den ersten Zeiten war es Lehen des Hochstiftes Würzburg.

Von etwa 1285 stammt ein Verzeichnis, das eine Aufzählung der Pfarreien enthält, die zum

Landkapitel gehörten, dessen Mittelpunkt wohl schon zu damaliger Zeit Crailsheim war. Der Dekan saß allerdings damals in Altenmünster, was keine Besonderheit ist, da im Mittelalter, wie es heute noch in der katholischen Kirche der Fall ist, der Dekan nicht unbedingt der am namengebenden Kapitelsort tätige Pfarrer sein mußte.

Diese Liste führt folgende Pfarrorte auf:

- | | |
|--------------------------------------|-------------------------|
| 1. Altenmünster
(Sitz des Dekans) | 17. Michelbach (a.d.L.) |
| 2. Leuzenbronn | 18. Wallhausen |
| 3. Schmalfelden | 19. Gröningen |
| 4. Neusitz | 20. Ellrichshausen |
| 5. Gebstattel | 21. Satteldorf |
| 6. Insingen | 22. (Markt-) Lustenau |
| 7. Brettheim | 23. Leukershausen |
| 8. Rot (am See) | 24. Crailsheim |
| 9. Lendsiedel | 25. Roßfeld |
| 10. Ruppertshofen | 26. Stimpfach |
| 11. Ilshofen | 27. Honhardt |
| 12. Östheim | 28. Jagstheim |
| 13. Gammesfeld | 29. Gründelhardt |
| 14. Wettringen | 30. Triensbach |
| 15. Wildenholz | 31. Burleswagen |
| 16. Hengstfeld | 32. Kirchberg |
| | 33. Westgartshausen. |

Aus späteren Nachrichten wissen wir, daß in Ruppertshofen, Burleswagen (um 1400 nach Neidenfels verlegt), Triensbach und Kirchberg Kaplaneien, also keine vollen Pfarrstellen, bestanden und Westgartshausen eine Wallfahrtskirche besaß.

Bis 1453 kamen Jagstzell und Hohenberg dazu. So erstreckte sich der ausgedehnte Kapitelsprengel im Norden bis nach Rothenburg und im Süden bis in die Nähe von Ellwangen.

Zur Pfarrei Crailsheim gehörte eine Vielzahl von Filialen: Bis etwa 1250 Westgartshausen, bis 1480 Mariäkappel, bis 1530 Onolzheim, bis 1562 die Filialen von Westgartshausen, bis 1718 Tiefenbach, bis 1980 Ingersheim; bis 1531 hatte der Goldbacher Kaplan und bis 1535 der Onolzheimer Kaplan verschiedene Dienste in der Pfarrkirche zu verrichten.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts setzte eine rege kirchliche Bautätigkeit ein:

1395 wurde die Liebfrauenkapelle eingeweiht, von 1398 bis 1440 die Johanneskirche von Grund auf neu erbaut, bis 1415 das 1400 gestiftete Spital aus dem inneren Stadtbereich vor die Mauern verlegt, 1418 auf dem Kreuzberg die Kreuzkapelle und 1477 die Wolfgangskapelle beim Leprosen- oder Feldsiechenheim geweiht. Alle diese Kirchen und Kapellen waren in der Stadt zu bedienen.

Allmählich wurde es nötig, weitere Geistliche in die Stadt zu bringen. Der Pfarrer wurde anfänglich von einem Helfer (1422 zum ersten Mal erwähnt), von 1474 an von zwei Helfern unterstützt. Mit ihnen versorgte er in jeder Hinsicht die Gemeinde und ihre Glieder.

Es wurden aber auch sogenannte Meßstellen geschaffen, deren Inhaber nur die Messe zu lesen, aber keine seelsorgerlichen Aufgaben zu erfüllen hatten. 1352 wurde eine erste Frühmesse gestiftet. Bis 1398 hatte die Liebfrauenkapelle ihren Kaplan. 1411 wurde eine erste und bis 1456 eine zweite Spitalkaplanei gestiftet. Der 1448 verstorbene Hans von Wollmershausen hinterließ die Fundation für eine zweite Frühmesse in der Pfarrkirche, deren bischöfliche Bestätigung rund zwanzig Jahre später, 1464, erfolgte. 1472 erhielt auch der Zwölf-Boten- oder Apostelaltar in der Pfarr-

kirche seinen eigenen Geistlichen. Um 1500 scheint auch die Wolfgangskapelle einen Kaplan gehabt zu haben.

Auch die Lateinschullehrer waren Geistliche. Die Crailsheimer Lateinschule wird 1422 zum ersten Mal erwähnt. Der Lehrer hatte beim Kirchendienst mitzuhelfen, vor allem oblag ihm die Einstudierung und die Durchführung des Kirchengesangs mit den Schülern. Das blieb auch bei der Reformation so. Der Rektor hatte zum Beispiel an den drei großen kirchlichen Festen eine Frühpredigt zu halten. Erst 1873 hörte das auf. Zuvor hatte einer der Rektoren sich darüber beschwert, daß er zu wenig zum Predigen komme. Jahrzehnte zuvor, zwischen 1816 und 1821, wehrten sich die Crailsheimer energisch gegen den Dienst eines Pädagogen statt eines Theologen als vorgesehenen Präzeptor schließlich mit Erfolg. Der Mann wurde versetzt und seine Stelle wieder einem theologisch ausgebildeten Lehrer übertragen.

Bei der Umorganisation des Kirchen- und Schulwesens, die die Reformation auslöste, gab es manche Änderung. Im kirchlichen Bereich blieben schließlich mit der Pfarrstelle zwei Kaplaneistellen zurück: Die Kirchhofskaplanei, die die Einkünfte der alten Frühmesse übernahm und die als zweite Pfarrstelle an der Johanneskirche fortexistiert, und die Spitalkaplanei, die schließlich 1812 aufgehoben wurde. Im schulischen Bereich wurde 1529 eine deutsche Schule eröffnet, und im Lateinschulwesen kam bald nach 1532 eine zweite Lehrerstelle, nämlich die des Kantors, und von 1562 eine dritte, die des Infimus, hinzu. Auch das blieb so bis 1812.

Damit ist der äußere Rahmen abgesteckt. Nun können wir uns den Personen zuwenden: den Pfarrern, Kaplänen und anderen Leuten, wobei unter den anderen Leuten die Frühmesser, die Rektoren und die anderen Lateinschullehrer zu verstehen sind.

Die Crailsheimer Pfarrer von 1300 bis 1521

In den bekannten, ältesten Zeiten kommen wir den Pfarrern nur gelegentlich auf die Spur. Das hängt mit dem Mangel an vorhandenen urkundlichen Nachrichten zusammen. Nur gelegentlich treten sie aus dem Dunkel der Geschichte in das Licht der Überlieferung. Manchmal drückten sie ihr Siegel auf eine Urkunde oder sie werden bei irgendwelchen Rechtsabschlüssen oder aus anderen Gründen namentlich angeführt. Vielfach erscheinen Kirchen- und Schuldiener ohne Namensnennung. Diese Einschränkungen werden wir zu berücksichtigen haben und auch die, daß nur eine gewisse Auswahl vorgestellt werden kann.

Der erste Crailsheimer Pfarrer, den wir mit Namen kennen, hieß Heinrich von Ellwangen. Er stand im Dienst der Ottinger Grafen und besaß sowohl ein Kanonikat am St. Gumbertus-Stift in Ansbach, als auch die drei Pfarreien Crailsheim, Ellenberg und Ringingen oberhalb von Blaubeuren. Er ließ die Gemeinden durch Pfarrverweser versorgen. Ihm kam es auf die Pfarreinkünfte an. Um sie nicht zu verlieren, erhielt er von Papst Bonifatius VIII. im Jahre 1300 die Aufforderung, alle zur Versehen von Seelsorgekirchen notwendigen Weihen binnen Jahresfrist zu erlangen.

Ein zweiter Pfarrer ist mit Namen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts belegt. Er trug

den schön klingenden Namen Wortwin und siegelte eine am 2. Mai 1354 ausgestellte Urkunde, nach der Utz von Honhardt zusammen mit seiner Frau Hedwig dem Konvent der Minnerebrüder (Franziskaner) zu Hall eine Gült auf einem Gut zu Jagstheim als Baugeld für deren Herberge in Crailsheim stiftete.

Zwischen 1388 und 1401 war Heinrich Schrecke Pfarrer. In seiner Zeit wurden die Liebfrauenkapelle erbaut, mit dem Bau der Johanneskirche begonnen und das Spital gestiftet.

Seine Nachfolger waren zwischen 1401 und 1412 Hans Keppner, der später Dekan in Dinkelsbühl war und bei Mariäkappel Güter besaß, von 1412 bis 1417 Konrad Hossel, der auch Stiftspfründen am Stift Haug in Würzburg und am Stift St. Gumbertus in Ansbach hatte und von 1417 bis 1434 Wilhelm von Stetten aus der Linie der Veldner von Stetten zu Hall. Über die Tätigkeit dieser Pfarrer und ihr Ergehen ist nichts Bemerkenswertes bekannt.

Anders ist das schon bei Heinrich Bopp, der von 1434 bis zu seinem Tode 1472 in Crailsheim Pfarrer war. Im Jahre seines Aufzuges 1434 wurde mit dem Bau des Nordportals der Johanneskirche, vielleicht aber überhaupt mit dem Bau des Kirchenschiffes begonnen. Er erlebte die feierliche Weihe der neuen Johanneskirche und von acht in ihr aufgestellten Altäre am Pfingstmontag 1440, aus deren Anlaß die Stadt dem Weihbischof acht Maß Wein verehrte. In seiner Zeit, von 1456 bis 1458, erhielt das Schiff sein Dach und 1467 wurde im Innern die steinerne Westempore eingebaut. Bopp muß ein reiselustiger Mann gewesen sein; denn 1438 (zusammen mit dem Schulmeister) und 1450, einem heiligen Jahr, war er in Rom und 1459 in "öche", was wohl Aachen heißen soll.

Er schrieb eine zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch vorhandene, inzwischen aber verlorengegangene Stadtchronik, in der er sich vor allem mit dem Stadtfeiertag beschäftigte und in der er den Stadtnamen von Karl dem Großen ableitete. Er hatte mindestens eine Tochter. Daß Pfarrer in jener Zeit eigene Kinder hatten, gehörte zum Alltagsleben. Mancher Pfarrerssohn hat es in seinem Leben zu etwas Tüchtigem gebracht.

Nur die kurze Zeit von 1474 bis 1476 war der Doktor der Heiligen Schrift Hieronimus Sesselmann im Amt, dann starb er schon. Er verpflichtete sich bei seinem Amtsantritt zur Haltung eines zweiten Helfers.

Ein Pfarrer der alten Zeit, der der Erinnerung wert ist - im Neubaugebiet auf dem Kreuzberg wird eine Straße seinen Namen tragen - ist Johann Sattler, der von 1476 bis zu seinem Tode 1482 hier seines Amtes waltete. Ihm verdanken wir vor allem sein Pfarrbüchlein, das uns über die kirchlichen Verhältnisse um 1480 Aufschluß gibt. Es enthält ein Kalendarium mit allen wichtigen Einträgen über kirchliche Feiern und kirchliche Jahrtage, außerdem eine Schulordnung mit zahlreichen lateinischen und deutschen Liedern, eine Juden- und eine Hebammenordnung sowie Anweisungen an die Helfer, den Mesner und den Totengräber. In seiner Zeit wurden 1477 der Turm der Liebfrauenkapelle in seinen vier unteren Stockwerken erbaut und die Wolfgangskapelle geweiht. Schließlich entließ er gegen Ende 1480 Mariäkappel aus dem Pfarrverband mit Crailsheim.

Nach seinem Tode wurde endlich der Mann Pfarrer, den man schon 1476 gern als solchen gesehen hätte: Magister Balthasar Barth, ein Stadtsohn, der um 1450 geboren wurde, in Heidelberg

studiert hatte, 1476 seine Primiz gefeiert (wohl zusammen mit Michael Clingler, dem ersten Kaplan in Onolzheim), und dem 1482 die Pfarrei verliehen wurde. Aus seiner zehnjährigen Amtszeit ist nichts bekannt. Gewiß waren die Crailsheimer sehr traurig, als er im Alter von etwa 42 Jahren starb.

Es folgt jetzt eine Lücke in unserem Kenntnisstand. 1510 starb Pfarrer Dr. theol. Stefan Karpf. Der letzte Pfarrer vor der Reformation war von 1512 bis 1521 Dr. theol. Nikolaus Schlötterlein, dem Mariäkappel seinen wunderschönen Abendmahlskelch verdankt.

Bevor wir uns Adam Weiß zuwenden, wollen wir erst noch einen Blick auf Studenten aus Crailsheim werfen.

Crailsheimer Studenten bis 1528

Die Bauamtsregister, wie die Stadtrechnungen genannt wurden und die von 1437 an erhalten sind, weisen eine stattliche Anzahl von Primizen auf. Das zeigt, daß aus Crailsheim zahlreiche Pfarrer hervorgegangen sind. Manche von ihnen fanden in der Stadt oder im Umland ihre Anstellung. Das führt zur Frage nach dem Studium von Crailsheimern.

Der erste Crailsheimer, der eine Universität besucht, hieß Marquardus; wir finden ihn 1382 an der 1348 gegründeten Prager Universität beim Studium der Rechtswissenschaften.

Nach dem Auszug der Deutschen aus Prag, finden wir vermehrt auch Crailsheimer in der 1409 in Leipzig gegründeten Hochschule; ihre Zahl belief sich bis 1528 auf 21; aus dem Markgraftum studierten dort fast 1 200, die aus 44 Orten stammten.

Doch der beliebteste Studienort für die Crailsheimer war Heidelberg, wo immerhin 34 studierten, als erster Leonardus genannt Glaser schon 1397, also 11 Jahre nach der Gründung der Universität. Es fällt auf, daß wir während der Heidelberger Disputation Luthers 1518 allenfalls Johannes Rottendorfer in Heidelberg und 1519 als Lateinschulmeister in seiner Vaterstadt finden und der bald darauf nach Feuchtwangen ging. Unter den Heidelberger Studenten befanden sich 1486 Michael Prusz und 1498 Johannes Prusz; ein anderer dieser Familie Preuß, wie sie sich in Crailsheim nannte, mit Vornamen Philipp, war von 1548 an Dekan am Stift Neumünster in Würzburg, wo er 1552 starb; er hinterließ eine Stiftung von zwei Pfründen im Spital zu den 14 Nothelfern in Würzburg und ein Stipendium von jährlich 50 Gulden bei einem Grundkapital von 4 000 Gulden, beides für Angehörige seiner Freundschaft.

In Erfurt studierten 13 (es war hernach das humanistische Zentrum Europas), darunter Leonhard Culmann, der von 1519 an in Nürnberger Diensten stand, von 1525 an als Rektor an der Lateinschule des Neuen Spitals und dann von 1549 als Prediger an St. Sebald.

In Freiburg i. Br. begannen 1497 zwei Crailsheimer ihr Studium. Die 1472 gegründete Universität in Ingolstadt besuchten hauptsächlich angehende Juristen und Mediziner, aber auch Theologen; aus Crailsheim waren es insgesamt 8.

Die 1460 gegründete Universität Basel wurde von 1481 an von 10 Crailsheimern aufgesucht, von denen je 1 das Studium in Heidelberg, Ingolstadt und Mainz (Adam Weiß) fortsetzte.

Jodocus Zwick, der 1483 sein Studium begann, war 1515 Schulmeister in Rothenburg o.d.T., Leonhard Franck von 1512 an Kaplan der Liebfrauenkapelle, Johannes Wucherer hieß der Erzieher der jungen Markgrafen Kasimir und Georg, er war 1511 Kaplan in Creglingen, der gleiche oder ein anderer 1515 Kaplan in Lendsiedel; ein Crailsheimer dieses Namens begann 1494/95 in Basel sein Studium.

In Basel studierte auch von 1507/08 an Georg Schober, der 1525 Kaplan bei Weiß war, im gleichen Jahr Pfarrverweser und 1531 Pfarrer in Westgartshausen wurde. 1507/08 begann auch Adam Weiß sein Studium in Basel und wechselte später nach Mainz über. 1516 war er nach Erlangung des Magister- und des Lizentiatentitels Professor an der Hochschule in Mainz.

In Wittenberg studierte zwischen 1502 und 1528 ein Crailsheimer. Und wie angeführt: 1512 kam Adam Weiß nach Mainz.

Das sind immerhin 88 Crailsheimer, die in dem Zeitraum von 1382 bis 1528 studierten, gewiß eine recht ansehnliche Anzahl.

Die Crailsheimer Geistlichkeit von Ende 1521 an

Im Herbst 1521 kam Adam Weiß als Pfarrer in seine Vaterstadt. Er begann gleich mit der evangelischen Predigt und führte nach und nach die Gemeinde ins evangelische Lager. Als offizielles Datum der Einführung der Reformation in den Markgraftümern Brandenburg-Ansbach-Kulmbach gilt der 3. März 1525, der Tag des Landtagsabschiedes, in dem die früheren Landtagsbeschlüsse von 1524, 1525 und 1526 im evangelischen Sinne gedeutet wurden. Waren die Jahre bis 1527 von Auseinandersetzungen geprägt, so galt von 1528 an das Augenmerk

dem inneren Auf- und Ausbau der evangelischen Landeskirche im Fürstentum. Adam Weiß hatte daran wesentlichen Anteil.

Was er in der Stadt und im Lande getan hat, wird im 5. Heft der Volksbankreihe "Bilder aus der Geschichte der Stadt Crailsheim", das gerade herausgekommen ist, und in der "Crailsheimer Heimatpost" in Fortsetzungen dargelegt. So kann ich mich auf die Ergebnisse der Neuordnung des Kirchen- und Schulwesens in der Stadt beschränken.

Nur soviel noch einmal zur Erinnerung: Im Jahre des 450. württembergischen Reformationsjubiläums jährte sich auch am 25. September der 450. Todestag von Adam Weiß. Das gab uns Anlaß zur Ortskirchenausstellung im Spital.

Wie aber sah es nun in Crailsheim aus und wie vor allem mit den sonstigen Priestern und dem Verbleib ihrer Pfründen, das heißt mit ihren Stellen und deren Einkünfte?

Das Wachregister enthält 1529 die Namen von sechs Priestern, die in diesem Jahr Wachgeld zu entrichten hatten und damit dem "bürgerlichen Mitleiden" unterworfen waren.

Zu den Beschwerden, die die Crailsheimer Bürgerschaft während des Bauernkrieges im Frühjahr 1525 dem Rat vortrug, gehörte die Forderung dieses bürgerlichen Mitleidens der in der Stadt tätigen Priester mit Ausnahme des Pfarrers und seiner beiden Kapläne. Ende April 1525 verlieh der Landtag dieser allgemein erhobenen Forderung Gesetzeskraft. Fortan sollten die Priester den gleichen steuerlichen und anderen Lasten unterworfen sein.

Augenscheinlich ließen sich die Crailsheimer mit der Durchführung dieses Landtagsbeschlusses Zeit. Als jedoch mit markgräflicher Genehmigung in der Pfarrkirche und in den Kapellen

die Ausführung der täglichen Messe 1528 eingestellt wurde, machten die Crailsheimer mit der Gleichstellung der Priester ernst. Sie waren ja, wenn man so sagen will, arbeitslos geworden, sie blieben aber bis zu ihrem Tode im Genuß ihrer bisherigen Einkünfte. So kamen also 1529 die Namen der sechs Priester ins Wachregister. Um das gleich hier anzuschließen: 1531 hob Markgraf Georg in seinem Religionsmandat diese Anordnung wieder auf.

Das Wachregister meldet für 1529 folgende Namen: Lienhard Frank, Michel Schurger, Hans Seyler, Sebastian Hübner, Jacob Reytheinz und Albrecht Clingler. Alle sechs waren geborene Crailsheimer. Da auch Adam Weiß Crailsheimer und Sebastian Hübner einer der beiden Kapläne im Besitz einer Pfründe war, war nur einer der damaligen Crailsheimer Priester nicht von hier, nämlich Jakob Ratz, der aus der Mainzer Gegend stammte und später durch verschiedene Schriften, als er 1534 Crailsheim längst wieder verlassen, Reden von sich machte.

Leonhard Frank war von 1512 an Kaplan an der Liebfrauenkapelle. Er besuchte im Frühjahr 1522 den Schweizer Reformator Huldreich Zwingli in Zürich, Weiß gab ihm ein Schreiben an Zwingli mit. Nachdem keine Messen mehr gelesen wurden, hat er jeden Sonntagmorgen im Sommer um 6 Uhr und im Winter um 7 Uhr in der Kapelle den Eheholden (Hausangestellten) und anderen, die durch Dienste und Geschäfte vom Besuch der Predigt in der Pfarrkirche abgehalten waren, über die Epistel und Evangelien "fein aufs einfältigste" gepredigt. Am 12. Februar, dem Sonntag Estomihi, 1537 starb er. Das Totenregister bezeichnet ihn (ins Deutsche übersetzt) als einen lebenswürdigen Greis (er war etwa 75 Jahre alt

geworden), als einen frommen, gelehrten und freundlichen Mann, der auch ein ausgezeichnete Musiker war. Nach seinem Tode wollten Bürgermeister und Rat die Einkünfte aus seiner Pfründe, die sich auf jährlich 36 Gulden von der Liebfrauenkapelle und 20 Gulden von einer Ansbacher Pfründe betragen, zugunsten der Schulpflege verwendet wissen, der Pfarrer aber lieber einen Priester gleicher Art haben oder, wenn das nicht ginge, die Einkünfte für die Schulpflege verwendet wissen. Der Markgraf entschied anders: 1539 wurden die Gelder dem Kastner Otto Eisen und 1550 dessen Sohn Wennhard (Werner) zum Jurastudium überwiesen, erst 1566 kamen sie zur Schulpflege, als Schul- und Kaplaneipflege bereits vereinigt waren.

Michael Schurger war Inhaber der neuen Frühmesse. Er war es schon 1497 und blieb es bis zu seinem Tode am 9. April 1530. Die Crailsheimer bezeichneten ihn nach seinem Tode als "alten, verlebten Priester", er starb im Alter von etwa 80 Jahren.

Die Einordnung von Hans Seyler macht Schwierigkeiten, denn er erscheint auch unter dem Namen Hans Rapp oder Rapp-Seiler. Sein Vater Leonhard Rapp kam 1490 nach Crailsheim, hatte größeren Besitz auch außerhalb der Stadt und war mit einer Dorothea, vermutlich einer geborenen Hartmann, die zu den ganz reichen Familien zählte, verheiratet. 1513 zahlte Rapp-Seiler die Steuer für ein Haus, das der Liebfrauenkapelle gehörte. Im gleichen Jahr ist Hans Seyler in Crailsheim Kaplan. 1519 und 1520 erscheint er im Martinsweinregister. Von 1521 an studierte er in Leipzig, doch 1526 ist er wieder in der Stadt. Nach dem Wegfall der Meßfeiern, hat er sich eine Zeitlang als Organist betätigt, wofür Nach-

weise für die Jahre 1531 bis 1533 vorliegen. Er war verheiratet. Seine Frau Apollonia starb am 13. Juni 1542, er selber am 31. Oktober 1543. Er war Inhaber der alten Frühmesse, erhielt 36 Gulden, ernährte sich auch mit dem Weberhandwerk und hat hart gearbeitet sowie etwas vom väterlichen Erbe gelebt. Er war ein "nicht fast hochgelehrter" Mann und hat dem Pfarrer und den zwei Kaplänen im Kirchendienst geholfen. Seine Einkünfte aus der alten Frühmesse wurden dem Kirchhofkaplan verliehen und blieben bei der Kirchhofkaplanei.

Sebastian Hübner war jüngster unter den damaligen in der Stadt tätigen Priestern. Er ist um 1500 geboren und kam als Kaplan in seine Vaterstadt, wo wir ihn spätestens 1525 in dieser Tätigkeit antreffen. Er übernahm 1528 oder 1529 die Apostelpfründe, die vor ihm der Feuchtwanger Stiftsvikarier Hans Clingler innehatte. 1532 verließ Hübner Crailsheim und war von da an bis 1543 Pfarrer in Wallhausen, wo er die Reformation einführte. Dann ging er vermutlich auf eine ritterschaftliche Pfarrei, die im Crailsheimer Gerichtsbezirk lag. Jedenfalls wird er 1547 in Crailsheim wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt, kommt aber noch einmal mit dem Leben davon, als ihm auf dem Wege zum Galgen "ein Weib erlöste", ihn also zum Ehemann begehrte, er wird aus dem Lande verwiesen und seine Spuren verlieren sich. Die Apostelpfründe kommt zur Kaplaneipflege.

Jacob Reytheinz war schon 1513 in Crailsheim als Geistlicher tätig. Da er in diesem Jahr Dekan des Landkapitels war, ist anzunehmen, daß er schon vorher in seiner Vaterstadt als Priester tätig war. Er war Inhaber der neuen Spitalpfründe und blieb es bis zu seinem Tode.

Er gehörte zu den ersten, die im Jahre 1535 angelegten Sterberegister erscheinen. Er wird am 13. März 1535 begraben. Seine Pfründe kommt an die Schulpflege.

Albrecht Clingler war schon 1497 im Besitz der alten Spitalpfründe. Von 1510 bis 1512 amtierte er als Pfarrverweser. 1513 übernahm er zu seiner Stelle die Pfarrei Ellrichshausen, die er 1545 einem Stellvertreter überließ. Er war zweimal verheiratet. Schon 1536 überließ er in Crailsheim einen Teil seiner Crailsheimer Einkünfte für die Besoldung den beiden Crailsheimer Kaplänen. Nach seinem Tode übernahm die Stadt 1552 die Pfründe, die schon 1551 ein dritter Kaplan namens Gregor Lurtz besaß. Er konnte sich aber nicht lange darauf halten und zog spätestens 1553 wieder fort. Ob ein nominierter Nachfolger tatsächlich nach Crailsheim kam, ist ungewiß. Damit schlugen die Crailsheimer Bemühungen zur Errichtung einer zusätzlichen Spitalkaplanei fehl.

Balthasas Weysung kam als Kaplan 1534 in die Stadt. Er war vorher Kaplan an der Kapelle auf dem Burgberg gewesen. Dort war 1499 eine zur Pfarrei Roßfeld gehörende Kaplanei errichtet worden, die 1534 auf Betreiben von Adam Weiß in die Stadt verlegt wurde. Weysung starb schon im nachfolgenden Jahr 1535, aber die Einkünfte der vorherigen Kapellenpflege des Burgbergs blieben fortan in der Stadt und kamen einem der beiden Kapläne zugute.

Fassen wir zusammen: Zur Unterhaltung der beiden Kapläne dienten zunächst die Einkünfte der Apostelpfründe und die Burgbergpfründe, später kam die alte Spitalpfründe dazu, die alte Frühmesse an der Pfarrkirche blieb bei der Kirchhofskaplanei, die neue Frühmesse und

die neue Spitalpfründe kamen an die Schulpflege. Von 1545 an wurde für alles nur noch eine Rechnung unter der Bezeichnung "Schulpflege" geführt.

Kehren wir zu den Pfarrern zurück. Nach dem Tode von Adam Weiß übernahm zu Beginn des Jahres 1535 Simon Schneeweiß die Pfarrei. Schneeweiß war ein ebenso bedeutender Mann wie sein Vorgänger. In Znaim in Mähren geboren, führte er von 1523 an das von Paul Speratus begonnene Reformationswerk in Iglau fort, heiratete dort 1526 die Bürgerstochter Elisabet Ludl und war noch 1527 in Iglau. Ende 1529 aber ist er Hofprediger in Ansbach. Vermutlich hat Markgraf Georg ihn mit ins Frankenland gebracht oder nachgeholt. 1533/34 ist er als Visitator in Kulmbach tätig. 1535 kam er nach Crailsheim, wo es ihm augenscheinlich schwer fiel, zusammen mit seinen beiden Kaplänen die umfangreiche Pfarrei in rechter Weise zu betreuen.

Mitte Februar 1537 ritt er über Ansbach nach Schmalkalden und unterschrieb dort Luthers Schmalkaldische Artikel und das Augsburger Glaubensbekenntnis (von 1530), die beide zu den evang.-lutherischen Bekenntnisschriften gehören. Er nahm an den vom Kaiser angeregten Religionsgesprächen zwischen den Vertretern der beiden Kirchen in Hagenau (Elsaß), Worms und Regensburg teil. Auch hat er gewiß Kaiser Karl V., als der im Februar 1541 durch Crailsheim kam und im Schloß übernachtete, gesehen. Auf seine Initiative hin wurde die Begräbnisstätte vom Platz bei der Johanneskirche nach außerhalb der Stadt verlegt. Im gleichen Jahr, 1545, starb er.

In seine Zeit fällt die Übersiedlung von Thomas Wagner von Nürnberg als Rektor an die

Lateinschule 1536, 1544 übernahm Wagner die Kirchhofskaplanei, 1549 verließ er die Stadt wieder. In seinen ersten Crailsheimer Jahren hat er mit den Schülern Schulspiele eingeübt und aufgeführt. Durch Vermittlung von dem in Nürnberg als Rektor einer Lateinschule wirkenden Crailsheimer Leonhard Culmann kam er nach hier. Nach dem Tode von Schneeweiß bemühten sich die Crailsheimer vergeblich, Culmann als Pfarrer zu gewinnen.

Stattdessen kam der einstige Predigermönch und Rektor der Heilsbronner Lateinschule, der zu den Erziehern des Markgrafen gehörende Michael Gerasdörfer, der die schlimme Zeit des Schmalkaldischen Krieges 1546 und die Einführung des "Interim" miterlebte und miterlitt. Das Interim bedrohte die Existenz der jungen evang. Kirche an Kopf und Füßen, ließ es doch den Evangelischen allein die Austeilung des Abendmahls mit Brot und Wein sowie die Pristerehe. Aufs ganze gesehen hatte es in Crailsheim keine allzu großen Auswirkungen, wie das Beispiel von Michael Gräter zeigt, der in Bad Wimpfen vertrieben, 1549 als Kaplan nach Crailsheim kam und bis 1550 blieb, um danach die Pfarrei Michelbach an der Bilz zu übernehmen. Er kam auf Vermittlung des Haller Predigers Johannes Brenz, der auch hatte Hall verlassen müssen, nach hier. Michael Gräter hat hernach als Prediger an St. Michael in Hall dort von 1557 an das gehinderte Reformationswerk fortgeführt.

In Crailsheim hat es Pfarrer Georg Widmann, der nach dem Tode von Gerasdörfer 1551 die Pfarrei Crailsheim übernahm, zusammen mit den Pfarrern des Kapitels gegen den Widerstand von Amtmann und Rat 1553 wieder abgeschafft. Die folgenden Jahre nach dem Augsburger Reli-

gionsfrieden von 1555 galten dem inneren Auf- und Ausbau der ansbachischen Landeskirche. So wurde 1556 eine neue Dekanatsverfassung geschaffen, Widmann war der erste evangelische Dekan in Crailsheim, dem bis heute 29 weitere gefolgt sind.

Im Sommer 1560 kam Matthias Gunderam auf Vermittlung von Paul Eber und Philipp Melanchthon von Wittenberg nach Crailsheim. In dieser Zeit erlitt die Crailsheimer Lateinschule ihren ersten Niedergang, von dem sie sich erst nach Jahrzehnten wieder erholte. Im Alter von 35 Jahren starb Gunderam, seinem Nachfolger Johann Eiring blieben nur acht Monate, dann segnete auch er am Stefanstag 1565 das Zeitliche.

Werfen wir in diesem Zusammenhang einen kurzen Blick auf die Lateinschule. Hier wirkten nacheinander Wolfgang Grosmann und Barthomäus Monätius als Rektoren und Laurentius Bauer, genannt Agricola, als Kantor. Alle drei sowie Dekan Gunderam stammten aus Kronach. Grosmann kam gleichfalls durch Vermittlung des in Kitzingen und in Wittenberg in verschiedenen Ämtern wirkenden Paul Eber nach Crailsheim. Grosmann stand im Schulwesen ganz unter dem Einfluß von Melanchthon und führte die dritte Lateinschulklasse ein. 1563 trat an seine Stelle Monätius, unter dem der Zerfall der Lateinschule seinen Fortgang nahm. Monätius verfaßte eine verlorengegangene Stadtchronik, in der er sich vor allem mit den Geistlichen und den Lehrern befaßte. Auch ein in seiner Zeit begonnenes Rektoratsbuch ist nicht mehr vorhanden. Dagegen bewahrt die Erlanger Universitätsbibliothek ein Straßburger Gesangbuch, an dessen Schluß Choräle eingehftet sind, die Monätius 1565 schrieb. Vermutlich hat man zu

jener Zeit das Straßburger Gesangbuch in der Schule und Kirche in Crailsheim benutzt. 1569 ging der Crailsheimer Rektor als Pfarrer nach Triensbach.

1565 wurde Johann Bepstist Lechele oder Lechelius in Wittenberg für die Crailsheimer Pfarr- und Dekanatsstelle vorgeschlagen. Dort wirkte er seit längerer Zeit neben Paul Eber als Präzeptor der ansbachischen Studenten. Er ging aber zunächst als Stiftspfarrer nach Ansbach, bis er dann doch Ende 1567 nach Crailsheim überwechselte. Zuvor aber ließ er einen neuen Pfarrhof erbauen. Der alte Pfarrhof stand etwa dort, wo heute die Pfarrscheuer steht. Die Stadt ging auf die Vorstellungen von Lechelius ein, verkaufte den alten Pfarrhof an die Herren von Rinderbach und erwarb ein in der Nähe gelegenes Adelshaus von den Herren von Crailsheim zu Morstein und ließ es durch einen Neubau ersetzen. Es handelt sich bei dem Neubau um den Vorgängerbau des heutigen alten Dekanats (Kirchplatz 3). Lechele hatte Angst, ihn könnte ein gleiches Schicksal wie seinen beiden Vorgängern ereilen, die nicht das 35. Lebensjahr überlebten. Als Lechele nach Crailsheim kam, hatte er gerade die Dreißig überschritten. Gut zehn Jahre waren ihm in Crailsheim vergönnt, dann starb auch er.

Er verwandelte die Liebfrauenkapelle in ein Warenlager und Kaufhaus, erst seine beiden Nachfolger richteten sie wieder zu gottesdienstlichem Gebrauch her. Lechelius hat aber auch etwas für die Jugend getan. Die Chronisten melden zwar, daß sein Nachfolger Bartholomäus Wolschendorf die Kinderlehre eingeführt habe, aber in der Registratur des Pfarramtes Eysölden im Dekanat Thalmössing befinden

sich zwei schmale Bändchen, die eine Anleitung beinhalten, wie man zu Crailsheim die jungen Leute in der Schule und Kirche zwischen Ostern und Pfingsten unterrichtete, wenn sie erstmals zum heiligen Nachtmahl des Herrn gehen wollten. Das eine Büchlein trägt den 20. Februar (15)70 und das andere den 18. April 1575 als Datum. Diese Zusammenfassung für den Konfirmandenunterricht, den man damals gemeinhin als "Sechswochen-Kinderlehre" bezeichnete, hat gewiß Lechelius verfaßt.

1578 kam Bartholomäus Wolschendorf nach Crailsheim. Er stammte von Neustadt an der Orla und ist der erste Pfarrer und Dekan, der in evangelischer Zeit nicht in Crailsheim starb. 1594 ging er als Abt nach Heilsbronn und übernahm dort die Leitung der 1581 gegründeten Heilsbronner Fürstenschule, eine Hochschule, die für Landeskinder der Vorbereitung für das Pfarr- und Schulamt diente. Wolschendorf ließ in Crailsheim 1579/80 die Kirche auf dem Gottesacker, dem heutigen Ehrenfriedhof errichten.

Unter seinem Nachfolger Nikolaus Falk wurde die Bautätigkeit fortgesetzt: 1603 erhielt die Johanneskirche ihre hölzerne Nordempore. Nach seinem Tode übernahm Johann Heinrich Priester die Pfarr- und Dekanatsstelle. Er wirkte schon von 1607 bis 1611 hier als Kaplan. Er war der Vater von Wolfgang Heinrich Priester und Großvater von Anna Margarethe Priester, die sich in Neuenstein mit Johann Wolfgang Textor verheiratete. Sie alle gehören in Goethes Ahnenreihe. Er hat uns kunstvoll geschriebene Kirchenregister hinterlassen.

1634 wurde Philipp Cöler zum Pfarrer und Dekan in seiner Vaterstadt berufen. Stolz melden die Chronisten, daß in dieser Zeit

das "Ministerium" hauptsächlich mit Söhnen der Stadt besetzt war: Neben dem Pfarramt die Kirchhofskaplanei mit dem jüngeren Philipp Ley (1620 bis 1638), die Spitalkaplanei mit Georg Wolfgang Wenner und das Rektorat mit Johann Bernhard Rauschart, der 1638 zur Kirchhofskaplanei überwechselte und 1639 starb, während Cöler und Ley ein Jahr zuvor starben.

Von Johann Bernhard Stettner ist zu melden, daß er am 23. November 1649 starb und seine dritte Frau zwölf Tage später, so daß ihre Kinder auf einmal als Vollwaisen dastanden. Jetzt wurde der einem alten Crailsheimer Geschlecht entstammende und seit 1624 als Vorstadt Kaplan tätige Georg Wolfgang Wenner Pfarrer und Dekan. Im August 1650 feierte man in Crailsheim den Friedensschluß, der den Dreißigjährigen Krieg beendete. Wenige Wochen später, im Oktober des gleichen Jahres, trat Wenner sein neues Amt in seiner Vaterstadt an. In seine Zeit fällt die Innenrenovierung der Johanneskirche, bei der 1658 Melchior Rauck die Malerarbeiten ausführte, die 1965/67 wieder freigelegt wurden.

Nicht zu vergessen ist Rektor Johann Geyer, ebenfalls ein Crailsheimer Bürgersohn, der von 1643 bis zu seinem Tode 1679 dieses Amt in vorbildlicher Weise verwaltete. Näheres über ihn ist in der Festschrift des Albert-Schweitzer-Gymnasiums von 1983 zu finden. Hier nur soviel zur Charakterisierung: Zusammen mit seinem Vorgänger Martin Beer (1638 bis 1643) brachte er die Crailsheimer Lateinschule auf eine beachtliche Höhe. In seinen letzten Lebensjahren - er starb 1679 - ließen die Kräfte allerdings nach; so hatte er zuletzt nur noch fünf Schüler, von denen immerhin einer studierte und Pfarrer wurde.

Unter Geyers jungem Nachfolger, dem Crailsheimer Johann Michael Ritter kam es 1683 zu einem Streit mit dem in der Nachbarschaft wohnenden Kirchhofskaplan Johann Kaspar Zink. Zum Verständnis ist vorauszuschicken: Das Wohnhaus der Kirchhofskaplanei war in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts abgebrochen und an seiner Stelle in Etappen ein Schulhaus für den Rektor und den Kantor erbaut worden (es ist das Gebäude der alten Mädchenmittelschule, an dessen Stelle 1979/80 das neue Dekanat erbaut wurde). Die Kapläne fanden schließlich in dem an die Stadt zurückgefallenen Gebäude der Herren von Rinderbach, also im einstigen Pfarrhof, eine neue Bleibe (das heutige Pfarrhaus bei der Johanneskirche stand noch nicht). Nun wollte der neue Rektor Ritter sich 1683 eine Kuh anschaffen, mußte aber den anfallenden Mist über den Hof des Kaplans abführen, ja, er dachte daran, seinen Mist auf der Miststatt des Kaplans zu lagern. Dagegen wehrte sich der Kaplan. Unter diesen Umständen würde ihm die ganze Brühe in die Scheuer laufen. So mußte der Rektor wohl auf seine Kuh verzichten, aber immerhin, ein Jahr später, erhielt er einen neuen Schweinestall.

In dieser Zeit war Michael Theodosius Seld Pfarrer und Dekan. Er war Johann Gereth (1663 - 1679), der als erster Geistlicher in der Friedhofskirche beerdigt wurde, gefolgt. Seld hat eine Teufelsaustreibung an einem Mädchen aus Westgartshausen versucht. Vor allem aber ist er Stifter der schönen großen Orgel, die nach seinen Vorstellungen zwei Flügel haben sollte, auf dessen einem musizierende Engel und auf dessen anderem musizierende Geistliche zu sehen sein sollten. Sein Bildnis mit dem seiner Frau hängt neben der Orgel in der Johanneskirche.

Dekan Johann Friedrich Spengler - von 1678 Kaplan in Crailsheim und von 1702 bis zu seinem Tode Pfarrer und Dekan - hielt bei der Einweihung der Orgel 1709 die Festpredigt, ihren Farbanstrich erhielt sie 1712. Johann Andreas Uhl war 38 Jahre als Pfarrer und Dekan hier. Vorher war er u. a. Erzieher des Erbprinzen Karl Friedrich Wilhelm. In seinem Leben war er nicht weniger als fünfmal verheiratet, von seinen vielen Kindern überlebten nur ganz wenige, die meisten starben im ersten Lebensjahr.

Die nächsten Pfarrer und Dekane des 18. Jahrhunderts sind schnell aufgezählt: von 1757 bis 1761 war es Johann Georg Gereth, ein Enkel von Johann Gereth, von 1762 bis 1778 Friedrich Wilhelm Wolshofer, gekrönter Dichter, Reiseprediger des Erbprinzen in Holland und zuletzt auch Kirchenrat und Johann Jakob Wilhelm Voigt von 1779 bis 1810. Bemerkenswert ist, daß von 1710 bis 1794 Vater und Sohn Ludwig an der dritten Lateinschulklasse unterrichteten. 1703 kam Johann Ludwig Hocker als Vorstadtkaplan nach Crailsheim, mit dem sich sogleich der Kirchhofskaplan Johann Ernst Heuber anlegte, Heuber wurde schließlich 1714 aus dem Kirchendienst entlassen, Hocker 1729 als Prediger und Professor an der Fürstenschule, die in seiner Zeit aufgehoben wurde, nach Heilsbronn versetzt. Ihm verdanken wir eine Reihe von Büchern mit historischem Inhalt, die allerdings Crailsheim nicht berühren.

Von 1707 an war Johann Georg Kracker aus Gunzenhausen zunächst Kantor und von 1726 bis zu seinem Tode 1760 Rektor der Lateinschule, der auch ein tüchtiger Lehrer war und die Schule zu einer neuen Blüte brachte. Sein Grabdenkmal steht an der Mauer des Ehrenfriedhofes.

1810 wurde Crailsheim württembergisch. Dekan Voigt trat in diesem Jahr im Alter von 76 Jahren genauso wie ein Jahr später der Kirchhofskaplan Albrecht Jacob Heinrich Lödel im Alter von 64 Jahren, in den Ruhestand. 1811 starb Vorstadtkaplan Johann Julius Karl Wirth. 1812 wurde seine Stelle ganz aufgehoben. So begann die württembergische Zeit mit ganz neuen Pfarrern.

Aus ihrer Reihe sei Dekan Lic. Friedrich Hummel angeführt, der von Wiesensteig gebürtig 1897 als Stadtpfarrer, wie jetzt der frühere Kirchhofskaplan bezeichnet wurde, nach Crailsheim kam. Von 1903 bis 1926 war er Dekan. Er war ein umgänglicher Mensch, wissenschaftlich fundiert, aber auch volkstümlich. Er ist bei den älteren Crailsheimern über die Jahre und Jahrzehnte hinweg in bester Erinnerung. Verdienstvoll war auch seine heimatgeschichtliche Arbeit, deren Krönung das Heimatbuch von 1928 ist.

1855 erhielt die neu erstandene katholische Pfarrgemeinde einen Betsaal, der 1888 durch die St. Bonifatiuskirche ersetzt wurde. 1966 wurde die dritte Kirche eingeweiht. Aus der Vielzahl der Pfarrer wird hier Stadtpfarrer Dr. Julius Langhäuser angeführt. Er stammte aus dem Elsaß, war lange Zeit Militärpfarrer gewesen und kam 1921 als Stadtpfarrer nach Crailsheim. Er war nicht nur Pfarrer und Seelsorger, sondern auch Künstler, so hat er von 1923 an in Etappen die kahlen Innenwände der Kirche mit farbigen Bildern geschmückt.

Auf evangelischer Seite gilt es eine Episode festzuhalten, die für die Zeit der Hitler-Ära, die für die Stadt mit ihrer fast totalen Zerstörung endete, bezeichnend war. Zu dieser Zeit waren Otto Mathes Dekan und Adolf Reusch Stadtpfarrer. In Jagstheim amtierte zu jener Zeit ein Pfarrer, der zu den sogenannten

Deutschen Christen gehörte. Er stellte den Antrag, daß am Sonntag, dem 12. Mai 1935, Reichsbischof Ludwig Müller von Berlin in der Johanneskirche bei einer Kundgebung der Deutschen Christen spreche. Auf Anfrage winkte der Oberkirchenrat ab. So mußte Müller in der Jahnhalle sprechen. Ein von der Kirchengemeinde für die gleiche Stunde geplanter Bittgottesdienst mit dem Stuttgarter Stadtdekan Lempp, der von 1912 bis 1918 die zweite Crailsheimer Stadtpfarrstelle betreut hat, wurde von der politischen Polizei verboten, dann aber mit Genehmigung der Kreisleitung der NSDAP am Vorabend, also am Samstag, dem 11. Mai 1935, gehalten.

Zum Schluß sei eines Laien gedacht, der sich sehr für die Belange der Kirche eingesetzt hat. Es ist Wilhelm Frank. Er war fast 40 Jahre lang Mitglied des evangelischen Kirchengemeinderates. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte er in zwei Perioden dem Landeskirchentag an. Danach war er eine Periode lang Mitglied des Landtages von Baden-Württemberg. Als Mitglied des Gemeinderates übte er das Amt des stellvertretenden Bürgermeisters mit großer Umsicht aus. Außerdem hat er sich als Stadthistoriker und Heimatpfleger um seine Vaterstadt sehr verdient gemacht. Seinen Namen wird eine neue Straße auf dem Kreuzberg tragen.

Alle genannten Männer leben nicht mehr. Die Mehrzahl fand in Crailsheim die letzte Ruhestätte. Nur ganz wenige hielt es nicht bis zu ihrem Lebensende in Crailsheim. Sie strebten höheren Zielen zu. Allen gemeinsam aber war die Sorge um die Wohlfahrt der Crailsheimer. Und das ist gewiß der Erinnerung wert.

Vereinsnachrichten

Der Historische Verein Crailsheim wurde am 25. November 1983 in der Spitalkapelle gegründet. Von den Anwesenden traten sofort 70 Personen dem neuen Verein bei. Sie beschlossen die vorgeschlagene Satzung und wählten den Vorstand und den Ausschuß für die ersten drei Jahre.

Dem Vorstand gehören an:

Vorsitzender: Hans-Joachim König,
Pfarrer i. R.

Stellvertretender
Vorsitzender: Karl Reu,
Oberbürgermeister

Schriftführer: Martin Westhäußer,
Steuerbeamter

Kassier: Paul Walter,
Bankdirektor

In den Ausschuß wurden gewählt:

Hugo Blum, Ulrike Durspekt-Weiler,
Gerhard Frank und Hugo Lindenmeyer.

Am 29. Dezember 1983 wurde der Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Crailsheim eingetragen.

Nach § 2 der Satzung verfolgt der Verein ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke zur Heimatpflege und Heimatkunde. Diesem Zweck dienen folgende Ziele und Aufgaben:

- a) Die Erfassung und Darstellung der Geschichte der Stadt Crailsheim und ihrer Umgebung,
- b) die Förderung und Pflege der Heimatkunde sowie der Volksbildung darüber,
- c) die Erhaltung von geschichtlichen Werten,
- d) die Veranstaltung von Ausflügen und Führungen zu historisch interessanten Plätzen,
- e) die Abhaltung von Vortragsveranstaltungen,
- f) die Förderung des Brauchtums,
- g) Förderung geologischer Forschungen in Crailsheim und Umgebung,
- h) die Pflege historischer Bauten und Kunstwerke sowie die Erhaltung historischer Ortsteile,
- i) die Förderung des Heimatmuseums,
- k) die Herausgabe von Schriften zu all diesen Themen.

Zur Erfüllung dieser Ziele wurden Arbeitsgruppen gebildet:

- a) für Baugeschichte und Denkmalpflege,
- b) für Geologie,
- c) für Brauchtum, Heimatsprache und Volkstum,
- d) für Erfassung und Darstellung der Geschichte,
- e) zur Verbindung zu den Schulen,
- f) für die Bestandsaufnahme und Pflege des Museums und
- g) für Verkehr, Wirtschaft, Post und Bahn.

Diese Arbeitsgruppen haben inzwischen ihre Arbeit aufgenommen und zum Teil Beachtliches geleistet. Mitarbeiter sind jederzeit erwünscht.

Der Verein führte bislang zwei größere Veranstaltungen durch:

Die Jahreshauptversammlung am 13. März 1984 und zusammen mit dem hiesigen Stadtjugendring einen "Spital-Harles".

Auf der Jahreshauptversammlung im großen Ratsaal des Rathauses hielt der Leiter des Stadtarchivs und des Kreis- und Stadtmuseums in Ansbach, Herr Adolf Lang, den Geschichtsvortrag über das Thema "Crailsheimer Fayencen". Der Vortrag brachte selbst für alte Crailsheimer viele Neuigkeiten, unter anderem auch die Mitteilung, daß die Kacheln im Jagdschloß in Gunzenhausen aus der Crailsheimer Produktion stammen. Die Stadt wird davon, wie bekannt wurde, einige dieser Kacheln als Leihgabe erhalten. So wird die Sammlung im Heimatmuseum eine interessante Ergänzung finden.

Beim Spital-Harles am 21. Juli 1984 wurden Stadtjugendring und Historischer Verein Crailsheim von zahlreichen Helfern unterstützt. Es spielten und sangen den ganzen Tag über Kapellen und Chöre. Im Heimatmuseum wurden mehrfache Führungen unternommen und auch über die Geschichte des Spitals berichtet. Auf großes Interesse stieß ein Historisches Quiz, wobei die Antworten auf die gestellten Fragen in der Spitalkapelle ermittelt werden konnten. Es wurden einige Buchpreise ausgesetzt. Die Gewinner wurden schließlich ausgelost.

Während des Erscheinens dieses Heftes führen die evangelische Johanneskirchengemeinde, die katholische St. Bonifatiuskirchengemeinde und der Historische Verein Crailsheim eine kirchengeschichtliche Ausstellung mit dem Titel "Crailsheimer Kirchengeschichte. Ein Gang durch die Jahrhunderte in Dokumenten" durch. Die Ausstellung zeigt wichtige Schriftzeugnisse in Ablichtung oder als Fotografie, Bücher aus früheren Zeiten, Fundobjekte von der Ausgrabung in der Johanneskirche im Jahre 1965 und manches andere. Auch die Anfänge der St. Bonifatiusgemeinde von 1855 an werden aufgezeigt. Die Ausstellung wird bis zum 7. Oktober 1984 zu besichtigen sein.

Der Ausschuß hat sich seit seiner Konstituierung vielfach getroffen. Ein wichtiges Thema der Beratungen war die Instandsetzung der alten Friedhofskapelle. Die Arbeiten sind Aufgabe der Stadt, wie im Gemeinderat beschlossen wurde. Damit ist die Erneuerung dieser 1579/80 erbauten und seit langem nicht mehr benutzten Kapelle gewiß nicht aus dem Blickfeld des allgemeinen Interesses gerückt.

Und nun noch etwas anderes: Dieses Heft der Mitteilungsblätter ist das erste, dem weitere folgen werden. So ist es jedenfalls vorgesehen. Den Mitgliedern geht es als Jahresgabe des Vereins zu.

Der Mitgliederbestand beläuft sich auf 120 Personen. Es wäre zu wünschen, daß diese Zahl sich weiter erhöhen würde. Deshalb ergeht an alle Mitglieder die Bitte um Werbung.

Hans-Joachim König,
Vorsitzender.





**WÜRTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK**

2020

N13<>>34 54055 6 024



WLB stuttgart

